

# افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد  
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

[www.afgazad.com](http://www.afgazad.com)

[afgazad@gmail.com](mailto:afgazad@gmail.com)

European Languages

زبانهای اروپایی

Ausgabe vom 01.12.2018

Von Volker Hermsdorf

02.12.2018

## Hoffnung auf «AMLO»

*López Obrador legt seinen Amtseid als Präsident Mexikos ab*



*Mexikos neuer Präsident Andrés Manuel López Obrador bei einem Truppenbesuch am vergangenen Sonntag in Mexiko-Stadt*

Foto: Press Office Andres Manuel Lopez Obrador/Handout via REUTERS

Die Amtseinführung des neuen mexikanischen Präsidenten Andrés Manuel López Obrador an diesem Sonnabend wird von der größten lateinamerikanischen Flüchtlingskrise der

[www.afgazad.com](http://www.afgazad.com)

[afgazad@gmail.com](mailto:afgazad@gmail.com)

letzten Jahrzehnte überschattet. Berichte über die feierliche Vereidigung in Mexiko-Stadt könnten durch Bilder von panisch fliehenden Frauen und Kindern ergänzt werden, die sich in der knapp 3.000 Kilometer nördlich gelegenen Grenzstadt Tijuana vor Tränengasangriffen der US-Polizei in Sicherheit bringen wollen. Doch trotz solcher Szenen, wie sie sich am vergangenen Sonntag ereigneten, weckt die Regierungsübernahme durch den neuen Staatschef von der Mitte-links-Partei »Bewegung zur nationalen Erneuerung« (Morena) bei vielen Menschen in Lateinamerika und nicht zuletzt bei den Flüchtlingen neue Hoffnung.

Der Umgang mit den überwiegend aus Honduras, Guatemala und El Salvador vor Armut, Hunger und Gewalt geflohenen Menschen ist für den »AMLO« genannten neuen Präsidenten nur eine der Herausforderungen, denen er sich stellen muss. Die restriktive Einwanderungspolitik der USA und die von Donald Trump mit Mauer, Stacheldraht und notfalls scharf schießenden Wachtposten zum unüberwindbaren Hindernis ausgebauten Grenzanlagen verschärfen auch die Not mexikanischer Familien, die bisher durch emigrierte Angehörige aus den USA unterstützt wurden. Für viele waren deren Überweisungen die einzige Überlebenschance in einem Land, das durch eine neoliberale Wirtschafts- und Sozialpolitik systematisch heruntergewirtschaftet wurde. Nach einer Erhebung des »Nationalrates zur Einschätzung sozialer Entwicklungspolitik« (Coneval) waren im Jahr 2016 knapp 54 Millionen der 125 Millionen Mexikaner arm, 9,4 Millionen lebten in extremer Armut. Rund 40 Prozent der Bevölkerung verfügten nicht über ausreichende Einkünfte, um sich mit Nahrung zu versorgen. »Der Wahlsieg von Andrés Manuel López Obrador ist eine Hoffnung für Mexiko, Lateinamerika und die Karibik«, erklärte Kubas Präsident Miguel Díaz-Canel deshalb in einem Interview des Fernsehsenders *Telesur* optimistisch. Linke in Mexiko hoffen auf eine Kurskorrektur und ein Ende der neoliberalen Agenda.

In der Außenpolitik ist ein positiver Wandel bereits erkennbar. Während Mexiko im Mai unter dem nun scheidenden Staatschef Enrique Peña Nieto die Präsidentenwahl in Venezuela noch für »illegitim« erklärt hatte, lud López Obrador den aus dieser Wahl als Sieger hervorgegangenen Nicolás Maduro zu seiner Amtseinführung ein. Der – wie zu erwarten – wütend protestierenden Rechten von Miami bis Buenos Aires entgegnete AMLO souverän, er werde keinen ausländischen Staats- oder Regierungschef ausschließen. »Nicolás Maduro ist in Mexiko willkommen«, sagte er in einem Fernsehinterview. Auf den Einwurf des Fragestellers, Maduro sei ein »Diktator«,

antwortete er einem Bericht der kolumbianischen Tageszeitung *El Espectador* zufolge, dass dies vielleicht die Meinung einiger Leute sei, nicht aber die seine.

Neben Maduro hätten bereits 15 weitere Staatschefs die Einladung nach Mexiko angenommen, meldete die Tageszeitung *La Jornada* am vergangenen Mittwoch. Unter den Gästen seien auch zahlreiche Intellektuelle und Künstler, darunter der kubanische Liedermacher Silvio Rodríguez. US-Präsident Donald Trump lässt sich offenbar durch seinen Vize Michael Pence vertreten. Das liegt sicher nicht nur an dem zeitgleich in Buenos Aires stattfindenden G-20-Gipfel. Der US-Präsident, der mexikanische Einwanderer im Wahlkampf 2016 als »Verbrecher und Vergewaltiger« bezeichnet hatte, ist in Mexiko mehr denn je verhasst. Dazu trug auch eine am Dienstag verkündete Entscheidung des nur noch wenige Tage amtierenden Präsidenten Peña Nieto bei, Trumps Schwiegersohn Jared Kushner den »Orden vom Aztekischen Adler« zu verleihen, die höchste Auszeichnung für Ausländer, die in Mexiko vergeben wird. Kushner solle geehrt werden, da er einen »wichtigen Beitrag« zum neuen Handelsabkommen zwischen Kanada, USA und Mexiko geleistet habe, hieß es zur Begründung. Der mexikanische Historiker Enrique Krauze sieht darin »ein Zeichen der Herabwürdigung und Feigheit«, der Journalist Carlos Bravo Regidor sprach von einem »Tritt in die Eier der Mexikaner«.